



Dankadresse
von Władisław Bartoszewski
Außenminister a.D. der Republik Polen
Staatssekretär, Beauftragter des Ministerpräsidenten für internationalen Dialog
Mitglied des Kuratoriums des Komitees ‚Weimarer Dreieck‘

anlässlich der Verleihung des
„Adam-Mickiewicz-Preises 2008
für Verdienste um die deutsch-französisch-polnische Zusammenarbeit“

Weimar, 29. August 2008

Sehr geehrte Damen und Herren,

als einer der Laureaten der heutigen Zeremonie bin ich natürlich stolz und dankbar. Mehr aber als das Gefühl persönlicher Anerkennung erfreut mich die Person des Namensgebers dieser Preisverleihung und vor allem die klare Betonung seines Zusammenhangs mit jenen Werten, welche dem „Weimarer Dreieck“ als Basis dienen.

In Polen gilt Adam Mickiewicz nicht allein als Begründer und einer der Hauptvertreter der polnischen Romantik, die in literaturwissenschaftlichen Handbüchern offiziell mit der Publikation seiner Sammlung „Balladen und Romane“ im Jahre 1822 beginnt. Er verkörpert vielmehr den Patriotismus schlechthin. Die Vaterlandsliebe, die Sehnsucht nach der verlorenen Heimat und nach dem verlorenen Glück. Aber seine Biographie und sein Schaffen deuten auf viel mehr hin: nämlich auf sein nach und nach entstehendes Bewusstsein der Zugehörigkeit zum gemeinsamen europäischen Kulturerbe, aufgebaut auf dem Fundament christlicher Werte. „*Das Kreuz hat lange Arme*“ - drückte er diesen Gedanken aus – „*sie reichen über das ganze Europa*“.

Wer den Lebenslauf und die Schriften des großen Dichters genau studiert, wird alles andere als einen verbannten Heimatlosen sehen, der in der Fremde hilflos um die Existenz kämpft. Mickiewicz hat sehr wohl aufgrund der politischen Umstände der damaligen seine engste Heimat verloren, dennoch fand er ein neues geistiges Zuhause in zahlreichen kulturellen Zentren der Epoche: Berlin, Dresden, Prag, Florenz, Rom, Neapel, Genf, Paris... Und nicht zuletzt in Weimar.

Hier, am Ort der heutigen Feier, nahm er teil am 80. Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe. Hier traf er unter den anderen Gästen auf viele herausragende Persönlichkeiten, u.a. den französischen Bildhauer David d'Angers, der am Markt im gleichen Hotel Elefant wohnte, und dem wir ein erhaltenes Medaillon mit einem Profil von Mickiewicz verdanken. Hier erhielt er auch von Goethe eine seiner Federn und ein Gedicht mit persönlicher Widmung. Eine Strophe dieses Gedichts ist besonders beachtenswert:

„Wenn Freundes Antlitz dir begegnet,

*So bist du gleich befreit, gesegnet,
Gemeinsam freust du dich der Tat.
Ein zweiter kommt, sich anzuschließen,
Mitwirken will er, mitgerissen,
Verdreifacht so sich Kraft und Rat“.*

Ungeahnt von dem Autor, beinhalten Goethes Worte von der „verdreifachten Freundschaft“ aus dem Jahr 1829 gewissermaßen eine Prophezeiung der späteren dreiteiligen Erklärung der Außenminister Dumas (Frankreich), Genscher (Deutschland) und Skubiszewski (Polen), die im August 1991 (übrigens erneut an Goethes Geburtstag) in Weimar unterzeichnet wurde.

Das primäre Ziel des Weimarer Dreiecks bestand damals hauptsächlich in stärkerer Anbindung Polens an die europäische Politik und in Förderung seiner Integration mit den euro-atlantischen Strukturen. Vergessen wir nicht, dass Mittel- und Osteuropa 1991 erst am Anfang seines Transformationsweges stand. Die Sowjetunion existierte noch, die Rote Armee stationierte in Polen und die politischen Veränderungen waren noch alles andere als so selbstverständlich, wie sie aus der heutigen Perspektive gesehen werden.

Dank der Initiative der drei Außenminister erlangte Polen – als einzige neue Demokratie in der Region – das Gefühl besonderer Verankerung an der Seite jener Staaten, denen die europäische Integration ihre eigentliche Kraft verdankt. Regelmäßige Beratungen der Spitzenpolitiker der drei Länder ermöglichten direkten Gedankenaustausch in wichtigsten internationalen Angelegenheiten sowie erlaubten es Polen einen eigenen Standpunkt in Schlüsselfragen zu präsentieren. Damit hat das Weimarer Dreieck wesentlich zur Belebung der aus verständlichen Gründen historisch belasteten deutsch-polnischen Beziehungen in den frühen Neunziger Jahren beigetragen und damit die Grundlage für die heutige Alltagsnormalität in unseren Relationen geschaffen. Wenn uns heute gelegentlich manche Schattenseiten der Geschichte immer noch verfolgen, so liegt dies vor allem an der späteren Vernachlässigung aller positiven Schritte, die in Weimar erst gemacht wurden.

An dieser Stelle ist die Rolle der Stadt Weimar nicht zu unterschätzen. Hier lebt nämlich die Tradition nicht nur der kulturellen Drehscheibe des europäischen Geistes weiter, sondern auch der deutschen demokratischen Idee. Es war die am 11. August 1919 gegründete ‚Weimarer Republik‘, genannt bekanntlich nach dem Tagungsort der verfassungsgebenden Nationalversammlung, die nach der Märzrevolution 1848 den zweiten und zugleich den ersten erfolgreichen (wenn auch von kurzer Dauer) Versuch darstellte, eine liberale Demokratie in Deutschland zu etablieren.

1991 stand Europa, wie schon mehrmals, erneut am geschichtlichen Wendepunkt. Es hielt Ausschau nach neuen Formen des Zusammenlebens für seine Völker. *„Wir sind uns bewusst, dass wir für das Gelingen zukunftsfähiger Strukturen europäischer Nachbarschaft maßgebliche Verantwortung tragen“, lautet die erwähnte Weimarer Erklärung der drei Außenminister.“* Und weiter: *„Wir haben jetzt die einmalige Chance, das neue Europa in gemeinsamer Verantwortung im Geist menschlicher Solidarität, im Bewusstsein der Schicksalsverbundenheit und auf der ererbten Grundlage gemeinsamer Werte zu entwickeln.“*

Dieser Vorsatz würde gewiss der Vorstellung von Adam Mickiewicz entsprechen:

„Lieber als ruhmreiche und heldenhafte Taten, denke ich an leise, nützliche Werke“, schrieb er (übrigens mit interessanter Vorankündigung der positivistischen Ideale der Arbeit, anstelle der unvorhersehbaren romantischen Gefühlsausbrüche). So sehe auch ich das „Weimarer Dreieck“: als geduldige und praktische Umsetzung des Bestrebens nach Dialog und Zusammenarbeit. Und gerade Dialog benötigt keine lauten Worte, keine romantischen Heldentaten. Er basiert auf dem guten Willen. Der Dialog stellt den besten Garant des Friedens dar, von dem Mickiewicz sagte (in meiner bescheidenen und wenig poetischen Übersetzung): *„Der Frieden ist künftiges Gut und mein künftiges Glück. Ich wollte keinen Gott, wäre Gott nicht Frieden.“*

Vielen Dank.